

# Der Weg zurück zum normalen Leben

von August Guido Holstein

Rolf Dorners neues Buch ist keine Ereignis-Geschichte, jedoch ein Ereignis löst einen Zustand aus, schockartig, der wieder überwunden werden muss, soll das Leben sinnvoll weitergehen.

Eine Geistesgeschichte? – Das Aufzeigen eines Pfades, der von der Dunkelheit wieder ans Licht führt. Auf diesem Weg stehen die Enkel des Mannes mit ihren Anliegen aus dem Deutschunterricht und diese wollen vom stets hilfsbereiten Könner beantwortet werden. Sie erwecken Erinnerungen an die eigene Jugendzeit. Roland Dornauers Thema über der schwarzen Ausgangsfolie: Die Bücherwelt, seine und neu auch die seiner Enkel. Damals der Robinson – dieser auch eine Art Robinson, der wieder die Lebensküste finden musste. Aus seiner Inselvereinzelnung heraus, nachdem das Schiff untergegangen war, konkret hier, nachdem seine Frau nicht mehr am Leben war. Ein zeitlicher Glücksfall, Gnade der Zeit: Die Enkel im gleichen Entwicklungssegment wie der jetzt Angeschlagene früher in seiner Jugend. Das hebt ihn empor und zerreisst schliesslich seine Trauerlethargie. Viel Autobiographisches, ein Bekenntnisbuch, das die Lesenden aber nicht in Schwärze hüllt, sondern in

dem Moment zu berichten beginnt, wo die ersten Sonnenstrahlen wieder durchbrechen... Anders gedreht heisst es auch hier: Wie

meistere ich meine Tage alleine? Wie gewöhne ich mich an die neue Situation? Aber da waren noch lange Ängste und Träume abgelagert im Bewusstsein.

Zum Stil des Autors gehört es, von Zeit zu Zeit einen Satz hervorzuheben, ihn quasi über die Türe zu hängen. Zum Beispiel: „Solange wir an Verstorbene denken, sind sie nicht tot.“ Doch dies gehört zur Problematik. Aber wenn die Enkel mit ihm Fotos der

Verstorbenen betrachten, ist dies nicht dasselbe, als wenn er dies alleine unternähme. So entwickeln sich Regeln und Verhaltensweisen. Übrigens der Hinweis, die Fotos zeigten nur glückliche Momente, lässt diese im Gegensatz zum Ist-Zustand aufscheinen.

Reisen nach einem Schicksalsschlag – aber wieder nicht ohne Erinnerungen an früher. Und die Musik im veränderten Zustand? Immer wieder weiss der Autor seine Ausführungen mit Verlautbarungen berühmter Autoren zu verbinden, bei der Musik zum Beispiel mit John Steinbecks „Jenseits von Eden“. „Ich war von Qualen betäubt... Da reichte er mir Musik, floss sie mir wie Medizin ein ...“ Entrückte Klänge, dann Johann Sebastian Bach, später Mozart. Zum Schluss dieser Ausführungen die quasi Titelschrift „Musik ist ein Heilmittel für die Seele“. Die Themen gleiten wie Perlen über die Seiten, die sich der besonderen Situation stellen. Dabei ist festzustellen, dass die betrachtenden Momente einen

wesentlichen Bestandteil der Erzählung ausmachen. Und dies erinnert wiederum an die früheren Schriften des Autors. Sehr treffend hiess der Titel seines vorgängigen Bandes „Stichworte, Essays und andere Gedankengänge“. Diese sind hier in die Erzählung integriert. Doch der Text kippt im Erzählstrang darauf konkret zur Frauensuche des einsamen Mannes und eröffnet das Komödiantische, um dann erneut zu kippen wie in einem Theater.

Vielleicht gibt es den Begriff „Betroffenheits-Prosa“ noch nicht, doch die Betroffenheit in all dem Schicksalsgeschehen ist oft sehr präsent. Zwei Romane gingen voraus mit dem Hauptgewicht auf Welterkundung, „Zeitgeist“ 1989 und „Restzeit“ 2002. Nun als



Rolf Dorner  
**Der Weg zum ersten Schritt**  
Erzählung,  
80 Seiten, gebunden, CHF. 22.--  
ISBN 978-3-85667-121-1  
Edition LEU, Kunst und Literatur  
Postfach 1726, CH-8048 Zürich  
[www.edition-leu.ch](http://www.edition-leu.ch)

eine Art Epilog dazu die Erzählung „Der Weg zum ersten Schritt“ mit verschobenen Gewichten.

Eine klassische Ausgewogenheit, klassisch in dem Sinne, dass die dunkleren Stellen genannt, aber nicht ausführlich ausgezeichnet werden, selbstverständlich zusammen mit der Besonderheit von Rolf Dorner, zum Beispiel mit den Literaturziten von Goethe, Hesse, Frisch .... des so Buchbeflissenen und -wissenden. Im Untergrund auch immer ein Körnchen vom Burschikosen, vielleicht auch als Gegensatz dazu als Ruf von draussen, vom direkten Leben, konkret hier mit den Enkeln. Nach schwerer Krise wird ein neues Kapitel im Leben aufgeschlagen wie in einem Buch, auch in diesem hier.